

## **Staatlich geprüfter Landwirt Wolfgang Köhler**

\* 05.05.1932 in Aken/Elbe

### **Praktischer Landwirt, Agrarverwaltung**

#### **Wie kommen Sie, Herr Wolfgang Köhler, der in Aken an der Elbe 1932 geboren wurde, nach Ratscher bei Schleusingen?**

Im Verlaufe des 2. Weltkrieges wurde mein Vater nach Österreich dienstverpflichtet. Wir übersiedelten zu meinem Vater. Als im April 1945 die Rote Armee sich Österreich näherte, sollten wir auf offenen LKW nach Augsburg evakuiert werden. Bei einem Halt in Freising beschloss jedoch meine Mutter, mit ihren vier Kindern per Zug nach Aken zurückzukehren.

Mein Vater war mittlerweile irgendwo Frontsoldat.

Bei Hof stoppten Tiefflieger den Eisenbahnzug. Bei diesem Angriff wurden meine Mutter und mein jüngster Bruder getötet.

Wir überlebenden Kinder kamen in ein christliches Heim in Schwarzenbach (Bayern). Das waren schlimme Erlebnisse für einen dreizehnjährigen Jungen. Wir verrichteten im Heim landwirtschaftliche Arbeiten, in die Schule gehen konnten wir nicht.

Im Frühjahr 1946 holte uns eine Tante nach Schleusingen. Ich wollte Gärtner werden, doch eine solche Ausbildung war dort damals nicht möglich, so begann ich in Ratscher eine Landwirtschaftslehre auf dem Bauernhof Lenz. Dieser Hof bewirtschaftete 7,5 ha, dazu gehörten noch 10 ha Wald. 1949 legte ich meine landwirtschaftliche Gehilfenprüfung ab. Da der Bauer Lenz berufsunfähig wurde, musste ich den Betrieb bis 1953 leiten. Im Herbst dieses Jahres begann ich eine Ausbildung als Besamungstechniker. Diesen Beruf übte ich bis 1965 aus. In den letzten Jahren war ich Brigadeführer und verantwortlich für zehn Kollegen.

#### **Wie sind Sie zur LPG gekommen?**

Es waren familiäre Umstände, denn ich hatte 1954 geheiratet und mittlerweile drei Kinder.

Mein Schwiegervater, inzwischen Genossenschaftsbauer, konnte krankheitsbedingt nicht mehr arbeiten. Die LPG stellte immer stärker die Forderung nach Arbeitskräften, und so wurde ich mit meinem LPG-Beitritt gleich Vorsitzender der Genossenschaft vom Typ I in Ratscher. Dieser Betrieb mit 224 ha entstand ursprünglich aus 20 Einzelbetrieben und ungefähr 40 Genossenschaftsmitgliedern. Die genossenschaftliche Viehhaltung begann mit acht Kühen, damals wurden noch etwa 120 Kühe individuell gehalten. Bis Ende 1970 war ich noch Vorsitzender, ab 01.01.1971 erfolgte der Zusammenschluss mit der LPG Typ III Hinternah. Für ein Jahr arbeitete ich als Brigadier für Pflanzenproduktion im Bereich Ratscher. Ab 1972 wurde ich Okonom in der KAP Schleusingen und damit verantwortlich für die Planung und Abrechnung der Produktion. Diese Tätigkeit übte ich bis 1976 aus. Ich nahm dann eine Stelle als Sektorenleiter beim Rat des Kreises Suhl, Sitz Zella-Mehlis, an und war bis 1979 für die Pflanzenproduktion zuständig. Reichlich zehn Jahre leitete ich von 1980 bis März 1990 als Vorsitzender die LPG Tierproduktion

in Schleusingen. 160 Genossenschaftsmitglieder betreuten etwa 1.300 Milchkühe und ungefähr gleichviel Jungrinder. Die Genossenschaft sicherte zu 50% den Milchbedarf des Kreises Suhl.

**Ihre Genossenschaft hat Mitte der achtziger Jahre eine Betriebsgeschichte erarbeitet. Verfasser sind Herr Fritz Amarell und Frau Heide Hopf. Weshalb erschien sie nicht im Druck?**

Uns wurde mitgeteilt, dass kein Papierkontingent zur Verfügung stehe. Ich kann nicht beurteilen, ob das der wahre Grund war.

- **Wie wirkten sich die Korrekturen in der Landwirtschaftspolitik der damaligen DDR in der LPG Tierproduktion Schleusingen aus, die Sie von 1980 bis 1990 als Vorsitzender leiteten?**

Die Korrekturen lagen in der Spezialisierung der Pflanzen- und Tierproduktion und damit in der Trennung von eigentlich zusammengehörigen Betriebsteilen in eigenständige Betriebe. In Schleusingen wurde die spezialisierte LPG Tierproduktion entwickelt. Das heißt, dieser spezialisierte Betrieb musste von der LPG Pflanzenproduktion sämtliche Futtermittel kaufen, verkaufte auf der anderen Seite seine Düngemittel und Gülle auf Verrechnungseinheiten an die LPG Pflanzenproduktion. Hier sollte sich die Ware-Geld-Beziehung in der Ökonomie niederschlagen. Das brachte viel unnötige Rechnerei und Ermittlungen von Gewichten und Einheiten, die einen großen Teil des Vorteils wieder aufgefressen haben. Die Betriebe wurden viel zu groß. Der Bereich Themar wurde dem Volkseigenen Gut Henfstädt der damaligen Pflanzenproduktion angegliedert. Dies geschah nach der Devise der Abteilung Landwirtschaft der SED-Bezirksleitung: „Wir möchten auch im Bezirk Suhl ein volkseigenes Gut Pflanzenproduktion haben“. Also stampfte man das VEG Pflanzenproduktion mit überwiegendem Anteil Genossenschaftsbauern aus dem Boden. Dazu erfolgten theoretische Flächenüberschreibungen, und man tauschte von anderen Territorien Flächen aus, damit das VEG überhaupt eine Grundlage hatte, sich Volkseigenes Gut nennen zu dürfen. Weil der größte Teil der Werktätigen dort Land einbrachte, war dieses Gebilde von vornherein ungesund.

Klein- und Mittelbauern der LPG Typ I, die jetzt zur Pflanzenproduktion gehörten, wurden gefragt, ob sie Genossenschaftsbauern bleiben oder Landarbeiter werden wollen.

Wir als LPG Tierproduktion, als einzige in der kooperativen Zusammenarbeit, arbeiteten auf der Grundlage des LPG-Statutes, während das VEG Tierproduktion Henfstädt und das VEG Pflanzenproduktion Schleusingen vom Rat des Bezirkes angeleitet wurden. Das erschwerte eine gute Zusammenarbeit.

**Herr Köhler, wie beurteilen Sie heute als Rentner die damalige Zeit, in der Sie LPG-Vorsitzender waren?**

Aus heutiger Sicht ist es nicht ganz einfach, eine Wertung vorzunehmen. Wir müssen immer davon ausgehen, dass die Verhältnisse in der damaligen DDR keinen anderen Weg zugelassen haben und wir versuchten, aus den gegebenen Bedingungen das Beste zu machen. Was auch heute noch unbedingt als fortschrittlich zu sehen ist, war die durch die Bildung der LPG geschaffene soziale Sicherheit der Landbevölkerung. Es gab für jeden ehemaligen kleinsten Bauern eine gesicherte

Perspektive. Er hatte während der Zeit der LPG-Zugehörigkeit alle sozialen Bedingungen wie jeder Bürger der DDR, d. h. er konnte jederzeit kostenlos zum Arzt gehen, wenn er seine Sozialversicherung bezahlte. Er erarbeitete sich einen Rentenanspruch in dieser Zeit, er konnte jedes Jahr seinen Urlaub machen. Für die Frauen galten die sozialpolitischen Maßnahmen ebenso, d. h. sie konnten den Haushaltstag und das Babyjahr in Anspruch nehmen.

Die LPG durfte aus den erwirtschafteten Gewinnen Zuschüsse gewähren. Bei uns in der LPG waren das bis zu 10.000,- Mark, die das Mitglied für Werterhaltungsmaßnahmen, Renovierungsarbeiten an seinem Gehöft, seinem Wohnhaus erhalten hat. Wer neu baute, erhielt 40.000,- Mark Zuschuss mit der Verpflichtung, mindestens zehn Jahre in der LPG zu arbeiten.

Das waren gute Voraussetzungen, die Leute in der Landwirtschaft zu halten. Es gab ja kaum eine Fluktuation von Mitte der siebziger Jahre bis 1990. Das Problem war, dass ein natürlicher Abbau durch Tod erfolgte und ein Ersatz durch junge Kräfte schwierig war, weil die Arbeitsbedingungen wie Wochenendarbeit, weniger Lohn als in der Industrie von den Jüngeren nicht mehr so akzeptiert worden sind. Wir zahlten vorgegebene Löhne ohne Rücksicht auf den Gewinn der LPG.

### **Herr Köhler, würden Sie persönlich diesen Weg noch einmal gehen?**

Für die damals herrschenden Bedingungen in der DDR gab es keinen anderen Weg. Wir sind diesen Weg gegangen; ich bin stolz auf die Leistungen, die wir gebracht haben. Sie sind auch heute noch sichtbar durch die Stallanlagen, durch die Wohnhäuser.

Unger, H. 2003: Interview mit Wolfgang Köhler in Breitschuh, G. et al 2005: Thüringer Landwirtschaft zwischen 2. Weltkrieg und Wiedervereinigung, Verband für Agrarforschung und Bildung Thüringen e.V. Jena-Zwätzen, ISBN 3-00-005288-7 S. 135 - 137